

Zu dieser Ausgabe

Diese Ausgabe folgt dem Erstdruck, erschienen 1911 im Philosophisch-Theosophischen Verlag Berlin, der einzigen Buchausgabe zu Lebzeiten Rudolf Steiners. Die Rechtschreibung ist der Neuregelung von 2006 angepasst. Gesperrte Wörter sind kursiv gesetzt. Was im Text uneinheitlich war – z. B. «so dass/sodass», «in bezug/in Bezug», «Erdenentwicklung/Erdentwicklung» – ist vereinheitlicht worden. Druckfehler sind beseitigt. Die zwei Fußnoten (S. 24 und S. 66) sind Bestandteil der Erstausgabe. Zufügungen des Herausgebers (S. 17, S. 41 und S. 58) sind in eckige Klammern gesetzt.

Im Anhang wird der einleitende Vortrag vom 5. Juni 1911 faksimiliert wiedergegeben. Dieser Vortrag ist nicht in der Erstausgabe 1911 enthalten. Die Veröffentlichung in der hier vorliegenden Ausgabe dient der historischen Kontextualisierung. Der Vortrag gibt in zweifacher Hinsicht den historischen Rahmen für die drei Vorträge des Erstdrucks. Auf der einen Seite tritt Rudolf Steiner in ihm mutig für die Zentralität dessen ein, was er den «Christus-Impuls» nennt – auf einer Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft, aus der er kurz danach gerade wegen seiner Auffassung dieses Impulses austreten musste. Auf der anderen Seite betont Rudolf Steiner die für die Suche nach Wahrheit unerlässliche Toleranz allen Überzeugungen gegenüber – jene Toleranz, deren Mangel ihn aus der Theosophischen Gesellschaft hinausgedrängt hat.

Der Textvergleich (S. 105-107) zeigt, welchem Schicksal die drei Vorträge, die Rudolf Steiner für die gedruckte Veröffentlichung «vollständig umgearbeitet» hat, entrissen worden sind. Die stenografische Nachschrift enthält eine Reihe von «wir/uns», die in der Fassung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe Bibl.-Nr. 127 – Rudolf Steiner, *Die Mission der neuen Geistesoffenbarung* – zweimal in «Sie» geändert wurden, was dazu führt, dass Rudolf Steiner jenseits des Menschlichen gestellt wird. Der Wechsel von «wir» zu «Sie» – und dann wieder zurück zu «wir» – entspricht dem Geist des Hochmuts, nicht dem Geist Rudolf Steiners. Was vor einem Jahrhundert vielleicht nicht als Fälschung gesehen wurde, muss nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien als solche betrachtet werden. Die Hervorhebung durch Fettdruck bzw. Großbuchstaben stammt vom Herausgeber. Die Abschrift der stenografischen Nachschrift lässt das handschriftlich Hinzugefügte unberücksichtigt.